

Der Du die Zeit in Händen hast

Autor(en): **Klepper, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **29 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ganz vorsichtig. Und dann sieht er den Vater mit seinen grossen Augen an. Er versucht, zu lächeln, aber die Augen füllen sich unaufhaltsam mit Tränen. — Wie der Vater eines Abends im Vorbeigehen einen verstohlenen Blick ins Badzimmer wirft, sieht er, dass Martin auf einem Bein darin herumhüpft. «Viola», sagt Martin und hüpft mit kleinen Sätzen weiter. «Viooo! Das Leben ist sooo schön!»

Der Vater muss in sich hineinlachen, ob er will oder nicht. Aber gleichzeitig fühlt er, wie sich tief in seiner Brust eine unsagbare Traurigkeit erhebt. Du unschuldiges Engelchen, denkt er, indem er die Tür vorsichtig zudrückt, wie wird das Leben dir noch mitspielen! Und ich kann dich nicht davor bewahren. Gibt es denn gar keine Möglichkeit, dich im Stande der seligen Freude zu erhalten? Nein, es gibt keine. Es darf ja auch keine geben, denn der Sinn des Lebens ist doch wohl, in die Irre zu gehen, der tödlichen Verlassenheit des Menschen innezuwerden, dich zu verlieren, dich zu finden, bis du das Ewige, bis du den Ewigen gefunden hast.

Der Du die Zeit in Händen hast

*Der Du die Zeit in Händen hast,
Herr, nimm auch dieses Jahres Last
Und wandle sie in Segen.*

*Nun von Dir selbst in Jesu Christ
Die Mitte fest gewiesen ist,
Führ uns dem Ziel entgegen...*

*Der Du allein der Ewige heisst
Und Anfang, Ziel und Mitte weisst
Im Fluge unserer Zeiten:*

*Bleib Du uns gnädig zugewandt
Und halte uns an Deiner Hand,
Damit wir sicher schreiten!*

J. Klepper

Thema: Entwicklungspsychologie

*Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare, Deutschschweizerische Sektion,
4. bis 6. November 1958, Rigi-Kaltbad*

Die stattliche Schar von Teilnehmern, welche sich den vielfältigsten Verhinderungsgründen zum Trotz von ihren Schützlingen und Betrieben löste und durch Regen und Schneetreiben auf Rigi-Kaltbad zusammenfand, ist ein Beweis dafür, wie gut eingelebt und geschätzt die Fortbildungskurse unseres Hilfsverbandes für Schwererziehbare im Lauf der Jahre geworden sind. Eingeführt durch ihren geistigen Vater, Herrn Professor *Hanselmann*, sind die Kurse nun 23 Jahre trefflich geleitet worden durch Herrn Professor *Dr. P. Moor*, seit einigen Jahren vorzüglich unterstützt durch Herrn Professor *Montalta*, welche jeweils als Stimmen aus der Praxis Heimleiter mit Kurzreferaten ihre Hauptthemen einrahmen liessen. Nun konnten die zwei gewohnten und verehrten Kursleiter entlastet werden und als liebe Gäste den verdienten Dank des Verbandspräsidenten *Ernst Müller* bei der Kurseröffnung entgegennehmen. Als eindruckliches Beispiel guter Jüngerschaft stand diesmal Herr *Dr. Fritz Schneeberger* an ihrer Stelle und führte sich als alleiniger Kursleiter mit seinen Vorlesungen zur Entwicklungspsychologie ein. Diese Besonderheit der Programmgestaltung gab dem Kurs das Gepräge einer Geschlossenheit, die aber keineswegs beengte, sondern jedem Teilnehmer für sein besonderes Arbeitsgebiet weite Unterlagen und einen Reichtum von Ueberlegungen und Anregungen bot.

Herr *Dr. Schneeberger* leitete seine Vorlesungen mit einer entsprechenden Begründung der Wahl seines Themas ein, indem er eben diese Absicht aufzeigte, uns aus solid-wissenschaftlicher Darstellung des So-Seins der Kinder in ihren verschiedenen Entwicklungsphasen die Richtlinien finden zu lernen für die erschwerte Situation in unseren besonderen heilpädagogischen Aufgaben. Was die Wissenschaft als Ergebnis ihrer forschenden Betrachtung und Vergleichung vieler Fälle beschreibt, darf von der Pädagogik nicht als absolut Richtiges und Fatum übernommen werden,

sondern will als zu Gestaltendes bewertet und behandelt sein.

Zunächst wurde die von der modernen Ursachenforschung über die Schwererziehbarkeit so sehr betonte und gelegentlich «überspitzt» empfundene

Bedeutung der ersten Lebensjahre

für unsere lebenslängliche Prägung vom Standpunkt der Biologie aus einlässlich dargestellt. Wir lernten das eigenartig Menschliche im Vergleich mit Beobachtungen aus dem Tierleben erkennen. Das neugeborene Menschlein kann weder zu den Nestflüchtlern, noch zu den Nesthockern eingereiht werden. Es hat als vorzeitiger Nestflüchtler, quasi als Frühgeburt ein Embryonaljahr ausserhalb des Mutterschosses zu durchleben, bis es wie ein richtiger Nestflüchtler stehen, gehen und sich ausdrücken kann und in konstitutioneller Entwicklung einige Elternähnlichkeit erreicht hat. Dabei ist es wohl einigermaßen von Instinktivverhalten regiert, in seiner Unreife aber nicht auf feste Schematas geprägt, nicht völlig instinktgebunden, aber auch nicht instinktgesichert. Es ist in diesem Sonderjahr ausserhalb des Mutterschosses auf sorgfältigste Betreuung durch Familie und Milieu als sozialen Mutterschoss angewiesen. Gestaltung und Qualität dieses sozialen Mutterschosses sind darum unbedingt von entscheidender Bedeutung für sein Werden.

Als Weltbilder des vorschulpflichtigen Kindes

lernten wir dann die Entwicklungen unterscheiden vom gefühlsverbundenen physiognomischen Wahrnehmen über das magische Ergriffensein zur animistischen Hingabe und Auseinandersetzung mit den Erscheinungen und Dingen. Vom anfänglich einfachen, eindeutigen Weltbild, wo alle Erscheinungen ein bestimmtes Gesicht haben, entweder zustimmend freundlich oder abweisend bedrohlich, gut oder böse, weiss oder schwarz empfunden werden, schreiten die Kinder weiter zu der